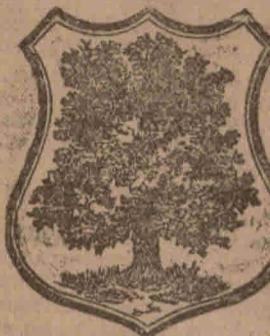


Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Fernsprecher 3)



Wochenblatt

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Ml. frei Haus
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 75 Pfg., von auswärts 1.00 Ml.,
Reklameteil 2,50 Ml.

Der polnische Räumungsschwindel.

Die Türkisierung Deutschlands.

W. W. Der Verband sieht im Londoner Ultimatum offenbar nur einen Machtmittelvertrag, innerhalb dessen die deutschen Gläubiger tun und lassen können, was sie wollen. Deutschland hat sich mit der Unterschrift an die Kette gelegt. Es darf nicht um Haarsbreite von den Verpflichtungen abweichen. Anders der Verband. Es legt alle Bestimmungen sowohl des Versailler Vertrages wie des Ultimatums weitertreten zu seinen Gunsten aus. Wir haben unterschieden wesentlich zu dem Zweck, um wenigstens noch einen Schein von Freiheit und Unabhängigkeit zu retten. Mit diesem Schein ist es aber nicht weit her, wenn der Verband tatsächlich alle Maßnahmen, die er plant, zur Durchführung bringt. Der Berliner Berichterstatter der "Times" plaudert darüber aus der Schule. Er meldet nämlich seinem Blatte, daß der Sonderausschuß für die Wiedergutmachungsleistungen (das "Garantiekomitee") berechtigt sein soll, die Oberaufsicht über die deutsche Verwaltung auf dem Gebiete der Finanzen und der Zölle auszuüben. Das wäre also die vollständige Türkisierung Deutschlands! Ein großer Beamtenstab, der von Deutschland bezahlt werden muß, soll ständig die Arbeiten der Finanz- und Zollämter bearbeiten. Da der Verband anderseits darauf bestrebt ist, daß Deutschland ohne Rückicht auf seine Zahlungsfähigkeit und Wirtschaftskraft leidet, sind gewisse Steuerungen und Hemmungen unvermeidlich. Dies geht schon daraus hervor, daß der Ausschuß für die Oberaufsicht mangels anderer Anhänger seinen Berechnungen einen Ausführungszeitraum von 5 Milliarden Goldmark zugrunde legt. Das ist eine mehr als willkürliche Annahme. Mit der Ausfuhrabgabe von 26 vom Hundert belastet wird Deutschland einen Teil seines Absatzes im Ausland verlieren. Dies umso mehr, als sich der Prozeß der Annäherung der Zulandspreise an die Weltmarktspreise zwangsläufig fortsetzt. Wir werden dazu übergehen müssen, die gesamte Einführung an Rohstoffen und notwendigen Lebensmitteln zollfrei hereinzulassen. Das wird auf den Vertrag, in dem der Verband eine der Hauptgewährleistungen sieht, einen ungünstigen Einfluß ausüben. Soviel werden wir die Zölle für andere Waren, besonders für Fertigprodukte, beibehalten. Wenn es von uns allein abhängt, wenn also der Versailler Vertrag nicht hindert im Woge stünde, so dürfte es sich sogar empfehlen, die gesamte Einführung abzudrosseln. Aber wird Frankreich keinen Widerspruch erheben, wenn wir seine Seidenwaren, seinen Selt und seine Güter mit einem vielsachen Zollabschlag beladen? Da wir diese Einführung durchaus nicht gebrauchen können, bleibt nur die Selbstsucht der Käufer übrig.

Frankreich ließt uns an Fertigprodukten nichts, was wir unbedingt notwendig haben. Wir können durchweg auf solche Einführung verzichten. Das muß auch unsere Antwort sein, solange noch ein französischer Soldat auf deutschem Boden steht. Also strenge Entnahmsamkeit in Bezug auf Erzeugnisse französischen Ursprungs. Die deutsche Regierung hat nun mehr die Pflicht, einen Schlüssel zu suchen, der die Ausfuhrabgabe erträglich macht. Wenn die gesamte Ausfuhr in der rohen Form einer einheitlichen Abgabe belastet werden soll, so sind wir mit der Ausfuhr zu Ende. Bedenkt, daß doch der Verkehrsverkehr freibleiben. Weiter können nur die Ausfuhren mit Abgaben belastet werden, die tatsächlich Nebenkosten abwerfen. Das wird nur ein geringer Teil sein. Beist der Verband hierin kein Entgegenkommen, so zerstört die ganze Ausfuhrabgabe zu Wasser. Betrifft es denn die Vereinigten Staaten nicht, wenn wir gezwungen werden, die Einführung von Baumwolle und Leder aufzugeben? Wie sollen wir Baumwolle verarbeiten und ausführen, wenn infolge der Ausfuhrabgabe die Preise so hoch steigen, daß uns die Auslandsmärkte versperrt bleiben? Wie verhindert "Türkisierung" Deutschlands, die im Widerspruch zum Versailler Vertrag steht, wird das Abeneinanderleben der Völker in Europa noch mehr

erschweren. Und darum muß Deutschland die wirtschaftliche Entmündigung zurückweisen. Wir wollen erfüllen, soweit es geht, und aber nicht von England und Frankreich auf die dritte Stufe herabdrücken lassen.

Amerikas Ansprüche an Deutschland.

Paris, 7. Juli. (WDB.) "Chicago Tribune" meldet aus Washington: Welche Form der Friede mit Deutschland annehmen werde, scheint man in Washington ebenso wenig zu wissen, wie in Berlin. Es steht indessen fest, daß die Absicht der Regierung dahin gehe, in der Reparationsfrage den Alliierten zur Seite zu stehen. Das Blatt bestätigt die Meldung des "Newport Herald", daß die Frage, ob eine Präsentation notwendig sei, noch geprüft werde. Die Friedensentschließung des Kongresses stelle für den Augenblick weder den Frieden noch die diplomatischen Beziehungen. Dies könnte erst geschehen durch einen Sondervertrag, falls die Regierung nicht wahnsinnig, den Versailler Vertrag als Grundlage für den Frieden zu benutzen, wo bei jene Bestimmungen ausgemerzt würden, die Amerika abträglich seien. Präsident Harding habe kein Interesse an einer Etatete oder einem Leitspruch, durch den der Friede gesichert werden sollte. Was er verlangt, sei eine Maßnahme, die ein Minimum an Verhandlungen mit einem Maximum von Resultaten verbinde. Der Vertrag, sagt das Blatt zum Schluss, müsse die Wiederaufnahme normaler Beziehungen mit Deutschland vorsehen, einschließlich des Verfaßtes der feindlichen Güter, der amerikanischen Ansprüche auf die Schäden, die Deutschland verursacht hat, der amerikanischen Ansprüche auf Schiffe und Patente, die es während des Krieges beschlagnahmt, der Paketregulierung und des Erlasses von Ausgaben durch die amerikanischen Belegerungsstruppen.

"New Yorker Times" meldet, daß der Staatssekretär Hughes mit dem Entwurf eines Vertrages mit Deutschland beschäftigt ist, worin die verschiedenen Fragen, die infolge des Krieges noch zu lösen waren, geregelt werden. Der Vertrag bezweckt, die aus dem Versailler Vertrag entstehenden Rechte sicherzustellen.

Bödmanns Telegraphenbureau meldet: Donnerstag abends traf in Bremerhaven der Schnelldampfer "Amerika" von New York mit 900 Fahrgästen, Post und Ladung in Bremen ein. Der ehemalige bekannte Havagdampfer ist der erste der vier Schnelldampfer, mit dem die United States Mail Steamship Company in Verbindung mit dem Norddeutschen Lloyd in den nächsten Tagen den Dienst aufnimmt. Der Dampfer tritt am 8. Juli die Rückreise über Southampton, Cherbourg und Queenstown an.

Die Lage in Oberschlesien.

Eine abgetaktete Sache.

Kattowitz, 7. Juli. (WDB.) Es wird mit keinem Tage klarer, daß die ganze sogenannte "Räumungssaktion" zwischen Polen und Frankreich eine abgetaktete Sache ist. Soweit die Insurgenten aus Oberschlesien stammen, haben sie ihre volle Waffenausstattung mit nach Hause genommen. Ein großer Teil der Insurgenten ist jetzt offiziell in die Gemeindebewachen eingestellt worden. Sie werden von den Kreiskontrollen offiziell als Polizeitruppen anerkannt. Die Umgruppierung vollzog sich einfach in der Weise, daß die Insurgenten statt der weiß-roten Armbinden weiße Binden erhielten. Auf dem Bahnhof Bismarckhütte wurde noch am Mittwoch das Gefäß der Reisenden von polnischen Banden "revidiert". Dabei sollte die Rüstung bereits 24 Stunden vorher vollzogen sein.

Weitere Greuelstaten der Polen.

Gleiwitz, 7. Juli. (WDB.) Beunruhigende Nachrichten laufen andauernd hier ein. Sie kennzeichnen die Lage, wie sie sich schon seit Tagen gestaltet: Am Tage herrscht Ruhe, aber nachts brechen die polnischen Banden aus ihren Verstecken hervor und terrorisieren und brandstürzen die Bevölkerung in einer Weise, daß es der reine Hohn wäre, wollte man von einer "Räumungssaktion" sprechen. Deutsche Flüchtlinge wissen wieder von zahlreichen Greuelstaten der Polen zu berichten. Besonders schlimm sind die Zustände wieder in der Gegend von Preisdreieck, Bützow, Mühlau und zahlreichen anderen Landorten der Kreise Kattowitz, Beuthen und Gleiwitz. Auf den Dominien und in den Wäldern siedeln die Insurgenten in Trupps bis zu Hunderten. In der Nacht zu Donnerstag drangen die Insurgenten wieder in Preisdreieck ein, bombardierten die Häuser mit Dutzenden von Handgranaten und plünderten die Wohnung des Rektors Nataki vollständig aus. Die Bevölkerung flieht massenhaft. Sämtliche Angestellten des Gutes Ruffin in Bützow sind geflohen. Nach ihren Aussagen hausen die polnischen Banden ärger als zwölf. Die Insurgenten erklären offen, daß nach dem 20. Juli Oberschlesien entweder polnisch oder ein Triumpherhausen sein wird.

Ein Hilferuf.

Hindenburg, 7. Juli. (WDB.) Die deutsche Bevölkerung des Kreises Hindenburg hat an die Interalliierte Kommission telegraphisch einen Hilferuf gerichtet, in dem es heißt, daß heute, nachdem die Räumung längst vollzogen sein müssen, die Zustände sich noch in keiner Weise verbessert haben. Die Landorte seien noch voll von Insurgenten, die sich über die Polizeigewalt angemacht hätten. So sei in der Gemeinde Bistupitz mit Genehmigung des französischen Kreiskontrolleurs eine aus Insurgenten bestehende Gemeindewache gebildet worden. Selbst in Hindenburg seien Verschleppungen und Mißhandlungen von Einwohnern an den Tagesordnung. Der Transport großer Waffenmengen nach dem Kreis Hindenburg dauert an. Der Hilferuf verlangt die sofortige Abberufung des französischen Kreiskontrolleurs und den Einmarsch interallierter Truppen, und zwar lediglich Engländer oder Italiener.

Zu den Vorgängen in Beuthen.

Breslau, 7. Juli. An Stelle des bisherigen Stadtkommandanten General le Comte Denis ist der englische Oberstkommandant Wauchoppe, der Führer der südlichen Brigade in Oberschlesien, zum Stadtkommandanten von Beuthen ernannt worden.

Wie aus Beuthen weiter gemeldet wird, verlangt der englische Kommandeur die sofortige Zurückziehung der französischen Truppen, Teile des französischen Alpenjägerkorps; da Beuthen zur englischen Besatzungszone gehört, wurde dies zugesagt. Er fordert außerdem die Freilassung der verhafteten deutschen Geiseln und eine Absperrung der langreißpolnischen Grenze bei Schoppinitz, Siemianowitz und Muslowitz, wo sich noch immer polnische Insurgentenbanden zusammen mit regulären Truppenabteilungen sammeln. Der französische Kreiskontrolleur hat diese englischen Forderungen abgelehnt und die Entscheidung des französischen Generals Gravier eingeholt. Die englischen Truppen werden in den Quartieren zusammengehalten, und dürfen diese, um unliebsame Zwischenfälle mit den Franzosen zu verhindern, nicht verlassen.

Die Unterjuchung in der Angelegenheit der Errichtung des französischen Majors in Beuthen hat ergeben, daß die Kugel von der Sedanstraße aus Rossberg gekommen ist. Der Mörder soll ein 19jähriger Bursche, ein Mitglied der Naranczytschen Mordbanden, sein. Die Mutter wurde verhaftet, weil der Sohn flüchtig ist. — Die Geiseln sind trotzdem bisher nicht freigegeben. — Slaggen-

gegen des Dorfes hatten beobachtet, daß kurz nach dem ersten Schuß ein Ausrüher mit einem Gewehr und ein zweiter Ausrüher mit Revolver und Handgranaten flüchteten.

Am Donnerstag vormittag stand die Übersicht der Leiche des erschossenen französischen Bataillonskommandeurs statt. Um 10 Uhr wurde sie von der Neuen Kaserne abgeholt und in großem Zuge nach der St. Trinitatis-Pfarrkirche gebracht. An dem Zuge beteiligten sich außer den in Beuthen stationierten interalliierten Offizieren zahlreiche Offiziersabordnungen aus den übrigen, Orten des besetzten Gebietes, an der Spitze General de Nond, General de Martinis und Harold Stuart. Alle in Beuthen liegenden französischen Truppen waren aufmarschiert. Außerdem waren aus den Nachbarstädten verschiedene Abteilungen abkommandiert worden. Die englischen und die italienischen Truppen waren in einer Stärke von etwa je einer Kompanie im Zuge vertreten. Die Absicherung der Straßen und Plätze, die der Zug passierte, wurde von englischen Truppen und städtischer Polizei durchgeführt. Zu dem Zuge hatte eine Reihe polnischer Vereine ihre Mitglieder zahlreich aufgetreten, die Kränze mit Schleifen in den polnischen Farben mit sich führten. Die Leiche wird vorerst nach Gleiwitz gebracht und auf dem dortigen Militärfriedhof beigelegt, um später nach Frankreich übergebracht zu werden. Die Trauerfeier verlief in voller Ruhe und Ordnung.

Deutscher Reichstag.

133. Sitzung, 7. Juli.

Die Frist zur Annahme von Vordrängen im Ausgleichsverfahren wird entsprechend dem Londoner Abkommen bis zum 30. September 1921 verlängert. Der Gesetzentwurf über die Metallarbeiter bei den Privatnotenbanken wird angenommen. Danach dürfen Privatnotenbanken über das in ihrem Eigentum befindliche Gold nur mit Genehmigung der Reichsregierung verfügen. Das deutsch-russische Ergänzungsbündnis über die Heimschaffung der beldeutigten Kriegsgefangenen und Polit-Internierten wurde verabschiedet. Der Gesetzentwurf zur Aufhebung der Belammlmachung über die Errichtung von Betriebsverbänden in der Binnenschifffahrt wird in 2. Lesung angenommen. Die 3. Lesung wird auf Antrag des Abg. Rühle (U.) bis zum Herbst zurückgestellt. Inzwischen soll eine Ratsversammlung über die Frage der Zwangsorganisation stattfinden. Ein Regierungsvorstand erklärt sich grundsätzlich mit der Urabstimmung einverstanden.

Das Gesetz über ambulante Festsetzung der Leistungen und Beiträge in der Invalidenversicherung wird angenommen, ein Antrag Abg. Karsten (U.) auf Erhöhung der Beiträge in dieser Zeit gerade habe nach Moskau reisen müssen. (Hört, hört und Heiterkeit.)

Die Ausschusseingaben werden darauf angenommen. Der Antrag Schatz-Bromberg (Dtsl.) wird abgelehnt; ebenfalls abgelehnt wird der Antrag Müller-Franken (Soz.) mit 129 gegen 108 Stimmen. Die nächste Sitzung findet am 6. September, nachmittags 3 Uhr, mit der Tagesordnung: Beratung von Steuergesetzen statt.

Präsident Löbe hebt hervor, daß in der Zwischenzeit die Entscheidung über Oberstufen fällt. Es gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Entscheidung für Deutschland fallen wird. (Lebhafte Beifall.)

Eine Entschließung Dr. Gildemeister (Dt. Bpt.), die von allen bürgerlichen Parteien unterstützt wird, erucht die Regierung um geeignete Vorschriften über den Erfolg derjenigen im Kriege an Kadavern der See- und Landfahrt entstandenen Schäden, welche im Mislandschädengesetz ihre Regelung nicht gefunden haben. Eine Entschließung Dr. Fleischer (B.), die ebenfalls von allen bürgerlichen Parteien unterstützt wird, veranlaßt eine vorläufige Entschädigung aus Reichsmitteln für Reichsangehörige und deutsche Gesellschaften, deren Eigentum während der Fahrt durch den polnischen Korti vor polnischen Behörden widerrechtlich beschlagnahmt worden ist, die aber trotz der Vorstellungen der deutschen Regierung Erfolg von der polnischen Regierung nicht erlangen konnten, und dadurch in wirtschaftliche Schwierigkeiten gebrochen sind.

Abg. Niedmiller (Soz.) gibt im Namen aller Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen und Kommunisten eine Erklärung ab, in der darauf hingewiesen wird, daß

alle berechtigten Wünsche nicht erfüllt werden könnten. Der Ausschuss ist über die Regierungsvorlage noch hinausgegangen, mehr war aber nicht zu erreichen, wenn nicht das ganze Gesetz geschriften werden sollte. Es mußte eine mittlere Linie gefunden werden. Um die rechtzeitige Verabschiedung des Gesetzes zu gewährleisten, seien die von dem Redner vertretenen Parteien von einer Erörterung ab. Die Gesetze werden darauf in zweiter und dritter Lesung angenommen, ebenso die Entschließung. Der vom Abg. Dr. Curtius (Dt. Bpt.) eingebrachte Gesetzentwurf über das Reichswirtschaftsgericht geht an den Rechtsausschuss.

Es folgt der Bericht des Ausschusses für Volks-

wirtschaft über die Erwerbslosenfürsorge. Der Ausschuss fordert eine planmäßige Unterrichtung der Bevölkerung, Förderung des Baugewerbes, den Bau von Kanälen und Verkehrsräumen, Wiederaufbauung, öffentliche Arbeiten in weitestem Umfang. Verminderung der Zahl der ausländischen Arbeiter usw.

Nach einem Antrag Schulz-Bromberg (Dtsl.), Becker-Hessen (Dt. Bpt.) sollen die Regierungssstellen bei allen Arbeitsaufträgen öffentlicher Verwaltungen auf Preise halten, den Marktverhältnissen entsprechend. Ein Antrag Müller-Franken (Soz.), der die Industrieartelle, die durch Verhängung der Materialsperre die Stilllegung von Fabriken veranlaßten, verpflichtet, den arbeitslos gewordenen Arbeitern den verlorenen Lohn zu ersetzen, kommt zur Besprechung.

Abg. Dittmann (U. S.): Den Reedern hat man 12 Milliarden geschenkt, um neue Schiffe zu bauen.

Jetzt stehen die Werften still.

Die Werftarbeiter verlangen, daß die Zeitbauer des Bauprogramms verlängert wird, damit nicht in der Zeit der wirtschaftlichen Depression Tausende von Arbeitern aus der Branche fliegen.

Reichsarbeitsminister Brauns erklärt, daß die Regierung bedauert, daß bei den Vorgängen auf der Schichanwert in Ewing der Scheidesspruch von der Arbeitgeberseite nicht angenommen worden ist. Die Arbeitnehmer haben die Verbindlichkeitserklärung beantragt. Vor einer Entscheidung wird mit den Parteien Fühlung genommen werden, um eine friedliche Lösung zu versuchen. Ein grundsätzlicher Widerstand des Unternehmers gegen den Einigungsgedanken müßte allerdings gebrochen werden. Bei der Vergebung von Staatsaufträgen wird entsprechende Sicherung getroffen werden müssen. Die Regierung muß von Unternehmen, die Staatsaufträge erhalten, nachdrücklich verlangen, daß sie den auf gesetzlichen Bestimmungen beruhenden sozialen Einrichtungen keinen Widerstand entgegensetzen.

Abg. Simon-Franken (U. S.) stellt fest, daß er die Kommunisten dringend eingeladen habe, an den Ausschusssitzungen teilzunehmen, da ihre beiden Stimmen ausschlaggebend seien. Die Herren seien aber nicht erschienen. (Lebhafte Hörer, hört!)

Abg. Eduard (Komm.) erwidert, daß Dr. Meyer in dieser Zeit gerade habe nach Moskau reisen müssen. (Hört, hört und Heiterkeit.)

Die Ausschusseingaben werden angenommen. Der Antrag Schulz-Bromberg (Dtsl.) wird abgelehnt; ebenfalls abgelehnt wird der Antrag Müller-Franken (Soz.) mit 129 gegen 108 Stimmen.

Die nächste Sitzung findet am 6. September, nachmittags 3 Uhr, mit der Tagesordnung: Beratung von Steuergesetzen statt.

Präsident Löbe hebt hervor, daß in der Zwischenzeit die Entscheidung über Oberstufen fällt. Es gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Entscheidung für Deutschland fallen wird. (Lebhafte Beifall.)

Preußischer Landtag.

36. Sitzung, 7. Juli.

Auf der Tagesordnung steht zuerst die erste Beratung des Not-Gesetzes.

Finanzminister Dr. Saemisch: Der Not-Haushalt enthält zwei besonders wichtige Posten, die die Repräsentation von Mitteln zur Aufrechterhaltung der Verwaltungsbetriebe sowie für dringende Bauten betreffen. Einige neue Beamtenstellen müssen geschaffen werden.

Abg. Dr. Meyer-Düsseldorf (W. R. P. D.): Für höhere Beamte sind Ausgaben vorgesehen, für mittlere und untere nur geringe, für soziale Zwecke überhaupt keine. Wir verlangen Aufhebung des Belagerungsstandes in Mitteldeutschland und des Verbots kommunistischer Versammlungen. Zahlreiche Morde sind in Mitteldeutschland an den Arbeitern begangen durch die Schupo. Die Täter hat man nicht zur Verantwortung gezogen. Der Kurs Soering wird noch verschärft durch die neuen Minister. Dies zeigt der Kommunisten-Erlaß.

Der Gesetzentwurf wird dem Hauptausschuss überwiesen. Sodann wird noch der Gesetzentwurf über die Ermächtigung des Staatsministeriums zur Feststellung über die Beendigung des Kriegszustandes in erster, zweiter und dritter Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Witten wird dem Gemeinde-Ausschuss überwiesen. An den Hauptausschuss geht der Gesetzentwurf über die Staatsverträge zwischen Thüringen und Preußen, betreffend den Anfall thüringischer Gebiete an den Landgerichtsbezirk Erfurt und den Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg. Es folgt die Beratung des Antrages Dr. v. Krause (Dt. Bpt.) über die Wismarer Hafenbauten in Schleswig-Holstein. Der Antrag, der die sofortige Bauausführung des geplanten Wismarer Hafenprojekts bezieht, wird nach dem Beschuß des Hauptausschusses angenommen. Der Antrag Ludwig (Unabh.) wegen sofortiger Errichtung der Hafenanslagen Friedrichsruh in Dittmarschen, der ebenfalls eine schleunige Inangriffnahme der Hafenarbeiten bezieht, wird nach dem Beschuß des Hauptausschusses angenommen. Ihm folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs zur

Abänderung der Kommunal-Abgaben-Gesetze sowie des Kreis- und Provinzialabgaben-Gesetzes.

Abg. Dr. Negeborn (Dtsl.) erkennt die wesentlichen Fortschritte der vorliegenden Novelle an und billigt den Gemeinden und Kreisen das Recht zur Erhebung der Verwaltungsgebühr grundsätzlich zu. Bei der Einführung der Wohn- und Lohnsteuer müssen unnötige Härten vermieden werden.

Abg. Dr. Bredt (Wirtschaftspartei): An das Abgaben-System muß mit größter Vorsicht herangegangen werden. Es muß ein besonderes Provinzial- und ein besonderes Kommunal-Abgaben-Gesetz geschaffen werden.

Abg. Müller-Sammler (Soz.): Der vorliegende Gesetzentwurf entspricht keineswegs den berechtigten Wünschen der Gemeinden und enthält auch sonst keine neuen Wege. Die Gewerbesteuer muss in eine Gewerbesteuer umgewandelt werden, damit auch Betriebe davon erfaßt werden können. (Lachen.) Der Grundbesitzer muss in größerem Maße als der Hausbesitzer zur Steuer herangezogen werden.

Ein Regierungsvorstand erklärt: Die Novelle ist eingebracht worden, um zunächst einmal die dringlichsten Aufgaben zu erledigen. Hinsichtlich der Realsteuer stehen sieben Anträge vorläufig in Aussicht.

Abg. Sprenger (Betr.): Es werden so viel Ausgaben gemacht. Bei Heranziehung der Gemeinden zu neuen Lasten muss die Regierung vorsichtiger sein. Auch der Anteil an der Reichseinkommensteuer muss anders festgelegt werden.

Abg. Göll (Dem.): Die Gemeinden haben noch manche Möglichkeiten der Einnahmenerhöhung. Für den Bau neuer Straßen, Plätze und ähnlicher Einrichtungen müßten die Ansiedler mehr herangezogen werden, die den Wirtschaftswuchs haben.

Abg. von Cynern (Dt. Bpt.): Durch Erhöhung der Verwaltungsgebühren dürfen die Gemeinden nicht noch ein größeres Geschäft machen. Zu unserem Bedauern hat die Regierung soeben wieder einen Eingriff in die Realsteuer in Aussicht gestellt.

Abg. Leid (Unabh.): Eine großzügige Reform des Gemeindesteuerwesens läßt sich nicht im Handumdrehen schaffen. Die sozialdemokratischen Finanzminister Preußens haben auf diesem Gebiete versagt. (Unruhe bei den Soz.) — Die Vorlage geht an den verstärkten Gemeinde-Ausschuss.

Häuerlings-Pachtverträge.

Es folgt die Besprechung der großen Anfrage der Sozialdemokraten über die Bündigung von Häuerlings-Pachtverträgen in Westholstein und im Ruhbecken, deren Begründung in der Mittwoch-Sitzung bereits erfolgt ist.

Abg. von Paven (Bir.): Die große Aufgabe ist nur aus agitatorischen Gründen gestellt. Auch wir sind für Sicherstellung der Existenz der Häuerlinge. Dem Pächter wie dem Vermieter muß sein Recht werden.

Abg. Dr. Kaufhold (Dtsl.): Meine Partei hat es an Taten nicht fehlen lassen. Das zeigt unser Antrag zur Abänderung der Pachtordnung im Reichstag. Die Sozialdemokraten haben ihn zu Stande gebracht. Sie sollten sich nicht immer als die alleinigen Schützer der kleinen Pächter ausspielen.

Abg. Bartels (Dem.): Der Abg. Lubert hat bei seiner Begründung sehr übertrieben. Es kann keine Rede davon sein, daß Misstände in großem Maßstab herrschen. Zu gesunden Verhältnissen kommen wir nur durch eine neue Pachtordnung.

Freitag 12 Uhr: Kleine Anfragen. Weiterberatung. Reichsschulgesetz. Vorgänge an der Fürst-Bismarck-Schule.

Sport und Spiel.

4. Leichtathletischer Städtewettbewerb.

Die Vorbereitungen für die großen sportlichen Wettkämpfe am kommenden Sonntag sind beendet. Das Ringen um den Jahnscult wird ein heftiges sein, sind doch speziell Schneidnitz, Hirschberg und Freiburg ganz besonders stark vertreten und zweifellos mit ihren besten Leichtathleten am Platz. Es wird den Waldenburgern schwer fallen, den Preis zu halten. Das Wettkampfturnen wird sich am Vormittag abspielen; am Nachmittag folgt um 2 Uhr der Festzug, der sich von der Wilhelmstraße über Friedländer Straße, Ring, Gartenstraße, Rathausplatz, Freiburger Straße nach dem Festplatz begeben wird. Vorzügliche turnerische Sondervorführungen, Elbotenläufe und ein erstaunliches Fußballwettspiel füllen den Nachmittag aus. Ein offizieller Feierabend im "Schwert" beschließt dann das große turnerische Ereignis. Hoffen wir, daß es unseren heimischen Turnern und Sportlern gelingt, den Preis, der im übrigen bei Schmidt, Freiburger Straße, ausgesetzt ist, aufzurücken zu erringen. Der Wettergott wird hoffentlich ein Einsehen haben und die ungangreichen und mühevollen Vorbereitungen nicht zu schaden machen.

Letzte Telegramme.

Die französischen Besitztäten in Beuthen.

Berlin, 8. Juli. Blättermeldungen aufgezeigt haben sozialdemokratische Wähler des oberösterreichischen Zwölfer-Ausschusses Cyrus in einem Schreiben an die Interalliierte Kommission schriftlichen Protest gegen das Verhalten der französischen Besatzung in Beuthen anlässlich der Zwischenfälle beim Eingang der englischen Truppen erhoben. Das Protokoll schreibt die sozialistische Weise, in der von den Franzosen auf der Straße verhaftete junge Leute misshandelt worden seien. Auf dem Transport zum "Quartier Hoch" hätten die Franzosen auf die Gefangenen mit Gummistöppeln und Peitschen eingetragen, und auf dem Kasernenhof seien sie so lange in Ketten gehalten worden, bis sie alle auf einem Gang zusammengeschlagen wurden. Cyrus, dessen Bruder sich unter den Verhafteten befindet, schreibt die Schilderung mit den Worten: „Nach übereinstimmender Angabe aller von mir vernommenen Augen- und Ohrenzeugen haben sich die französischen Soldaten und Offiziere wie wilde Tiere benommen und unrechte Grausamkeiten begangen.“

Wettervoraussage für den 9. Juli:

Heiter, wärmer.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Münn, für Redakteur und Inserate: G. Anders, jämlich in Waldenburg.

Waldenburger Zeitung

Nr. 157

Freitag den 8. Juli 1921

Beiblatt

Braunschweiger Landtag.

34. Sitzung, 6. Juli.

Am Regierungstisch: Hirschbeck.

Präsident Beinert eröffnet die Sitzung 12,40 Uhr und teilt den Beschluss des Arbeitsausschusses mit, den Haushalt des Innensenministeriums abzusezen und darf eine Reihe anderer Gegenstände auf die Tagesordnung zu setzen.

Der Gesetzentwurf über die Verteilung der Zuständigkeiten des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten auf das Landwirtschafts- und das Handelsministerium wird in 2. und 3. Beratung ohne Aussprache unverändert angenommen.

Der Verordnung über Erhöhung der Eisenbahnhaftrabatten bei Dienstreisen der Staatsbeamten stimmt das Haus zu.

Der Entwurf über Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Erweiterung und Einfachung des Fischartenreihens von Geestemünde geht an den Hauptausschuss.

Die Aussicht über die Verwendung des Zwischen-Kredits zwecks Errichtung von Renten-Gütern, sowie der Antrag Schreiber (Dem.) auf Erhöhung der Mittel für Zwischen-Kredite geht an den Ausschuss für Siedlungswesen; der Antrag Esser (Gr.) über die Vergabe staatlicher Arbeiten an den Ausschuss für Handel und Gewerbe.

Der Haushalt der Domänen-Verwaltung wird im ganzen angenommen, dazu eine Reihe von Anträgen, darunter der Antrag Weizsäcker (Dtsch.), der die Verteilung der erhöhten Einnahmen und Ausgaben aus den einzelnen Titeln regelt, ferner der Antrag Naturlieferungen auf Zahlungen anzuteilen, dem Landtag Abschlüsse über die selbstbewirtschafteten Domänen vorzulegen, in den nächsten Etat für den Bau von Arbeitserwohnungen zehn Millionen einzusezen und eine genaue Kontrolle der Siedlungsgesellschaften über die Art der Aufteilung einzuführen.

Abgelehnt wird der Antrag Braun (Soz.) auf Vorlegung eines Gesetzes zur Einführung der Selbstbewirtschaftung auf dazu geeigneten Domänen. Gegen die sozialistischen Parteien wird der demokratische Antrag angenommen, die pachtfrei werdenden Domänen den in Frage kommenden Gesellschaften zur Innenförderung anzubieten. Abgelehnt wurde der kommunistische Antrag, durch sofortige Rundfrage festzustellen, welche Domänenpächter Grundstück weiter verpachten und welchen Preis sie von den Unterpächtern gefordert haben. Für den kommunistischen Antrag stimmten die drei sozialistischen Parteien und die Demokraten, dagegen Rechte und Zentrum mit vereinzelten Ausnahmen. Damit ist der Domänenhaushalt erledigt.

Es folgt die Beratung des Entwurfs über die Stärkung der Selbständigkeit der Verwaltungsbereiche in Groß Berlin.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Sudermann vor dem Bühnenschiedsgericht.

In dem Kampf, den Herrmann Sudermann um die Aufführung seiner Stücke mit verschiedenen Berliner Bühnen durchzufechten hat, ist wieder eine gerichtliche Entscheidung gefallen. Diesmal handelt es sich um Sudermanns bisher noch nicht aufgeführtes Schauspiel „Notruf“, das die Direktoren Meinhard und Bernauer für das Theater in der Königgrätzer Straße schon vor längerer Zeit erworben haben. Die Direktion hatte aber später lebhafte Bedenken gegen die Aufführung des Stücks, das die deutsche Revolution von 1918 zum Hintergrund hat. Deshalb wurde von der Aufführung des Werkes Abstand genommen, weil die Direktion Theaterlandale befechtete und weil sich auch zwei der Hauptdarsteller weigerten, in dem Stück aufzutreten. Dagegen hatte Hermann Sudermann das Bühnenschiedsgericht angerufen und ein Urteil erzielt, das die Direktion des Königgrätzer Theaters für verpflichtet erklärte, das Schauspiel „Notruf“ bis längstens 20. September 1920 zur Aufführung zu bringen. Trotz dieses Schiedsspruches ist bis heute die Aufführung nicht erfolgt. Deshalb erob der Autor einer Klage beim Bühnenschiedsgericht, und zwar auf Zahlung der vereinbarten Konventionalstrafe von 2000 M. und Erstattung des Verzugsschadens, der aus der Nichtaufführung des „Notruf“ erwachsen ist und noch weiter erwachsen wird. Die Höhe dieses Schadens bezifferte der Vertreter des Klägers auf etwa 200 000 M. Das Schiedsgericht fällte sein Urteil dahin, daß der zu leistende Schadenersatz mit 50 000 M. beziffert werde. Auf diese Summe sollen jedoch die vom Autor zu stehenden Kosten angerechnet werden, wenn der „Notruf“ zwischen dem 20. September und Weihnachten 1921 oder im Januar oder Februar 1922 in Lohaler Inszenierung aufgeführt werde.

Übertragung von Augen.

Wie das „Neue Wiener Journal“ berichtet, ist es einem Schüler des Biologen Prof. Przibram, dem Studenten der Philosophie Th. Koppayi, gelungen, Augen von Tieren auf Versuchstiere zu übertragen. Diese merkwürdige Entdeckung wurde in der am

Abg. Dr. Wehl (U. S.): Die Behauptung des deutsch-nationalen Abg. Koch über die finanziellen Verhältnisse Groß Berlins sind völlig ungut. Stellt man Schulden und Vermögen gegenüber, so ergibt sich ein Plus von einer Milliarde. Der Ruf: „Los von Berlin!“ zeigt die Erfahrung der Gegenrevolution. (Lachen rechts.) Der Westen will von Berlin los, weil dort die Schieber ihren Raum ungehindert verzehren wollen. Auch wir halten den Entwurf über Groß Berlin für revisionsbedürftig. Auch ein sozialistisches Groß Berlin kann eben am großen kapitalistischen Meer ringsum nicht ideal sein. (Beifall bei den Unabhängigen.)

Abg. Ruschke (Dem.): Jede ernsthafte Gesetzgebung müßte aufhören, wollte man das noch in der Durchführung begriffene Gesetz schon wieder ändern. Das Gesetz bietet die Möglichkeit der Dezentralisation, die Deutsch-nationalen aber wollen mit ihrem Antrage die Wiederherstellung des früheren Zustandes. Die Volkspartei will die Bezirke zu öffentlich-rechtlichen Körperschaften mit Steuerzouveränität machen. Es kann nicht genug vor einer Fata Morgana angesichts dieser Anträge gewarnt werden. In schwere Finanznot wären wir auch ohne Einheitsgemeinde geraten. Berlin hätte da keine Ausnahme machen können. Neuerdings gehen Anträge von Gemeinden ein, aus Groß Berlin auszuscheiden. Läßt man erst einmal eine Gemeinde heraus, wo ist dann die Grenze? (Sehr richtig! bei den Demokraten.) Das Gesetz hat seine Schattenseiten. Auch wäre es viel besser, die sechs Bezirke der inneren Stadt wieder zusammenzufassen. Die Ausführungen des Abg. Koch sind nur geeignet, den Kredit der eigenen Stadt zu erschüttern. (Sehr richtig! bei den Demokraten.) In der Gemeinde müssen

streng sachliche Gesichtspunkte maßgebend sein. Das gilt besonders für die Besetzung der Stellen. Wenn die Extreme zu stark zum Ausdruck kommen, so schwindet die Arbeitsfreude an der Gemeinde. Zurück dorum zur Mittel! (Beifall bei den Demokraten.)

Abg. Büttner (Dtsch.): Die Demokraten tragen an der Eingemeindungsfrage auch ein gerüttelt Maß von Schulz. (Beibehalte Zustimmung rechts.) Bei der Beratung des Gesetzes ist festgestellt worden, daß die Mittiva der Stadt drei Milliarden, die Passiva 2,9 Milliarden betragen. Ein Reinvermögen von 100 Millionen ist doch ein recht bescheidenes. Es geht nicht an, 15 Millionen für soziale Zwecke ohne Deliktheit einzustellen. Bei Berlin hat man die Zentralisation überspannt. Angesichts der Unzähligkeit des Magistrats zur Ausführung des Eingemeindungsgesetzes müssen wir das Gesetz ändern; vollständig befreitigten wollen wir es nicht. Wir wollen nur eine weitgehende Dezentralisation.

Bei der Abstimmung über den Antrag auf Ausschlußüberweisung ergibt sich die Beschränkungsfähigkeit des Hauses. Die sozialistischen Parteien hatten den

Saal verlassen. — Die Sitzung wird auf 10 Minuten vertagt.

35. Sitzung.

In der nächsten Sitzung ergibt sich eine Zusammensetzung für den Antrag Büttner (Dtsch.) auf Überweisung an den Ausschuß, da die Linke nicht rechtzeitig zur Stelle ist. Das Ergebnis wird mit großer Heiterkeit aufgenommen.

Der Antrag Dr. v. Campe (D. Pdt.) auf Nachprüfung der Wirkungen des Neubauungsgesetzes findet Annahme.

Hierauf begründet Abg. Dr. v. Kries (Dtsch.) den Antrag auf Verbesserung der Bezüge von Ruhegehaltsempfängern und Hinterbliebenen der Beamten, die früher in den befreiten Gebieten amtiert haben. Die schreiende Notlage dieser Beamten muß beseitigt werden. Das ist das Ziel des Antrages. Der Antrag geht an den Ausschuß für Beamtenangelegenheiten.

Es folgt die große Anfrage der Sozialdemokraten über die Kündigung der Heuer- und Pachtverträge in Westfalen und im Regierungsbezirk Osnabrück.

Abg. Büttner (Soz.) fordert bei Begründung der Anfrage ein neues Pachtgesetz. Die kleinen Pächter müssen gegen die großen geschützt werden. In den neuen Pachtverträgen soll die Steuerlast auf die kleinen Pächter abgewälzt werden in einer Weise, die gegen die gute Sitte verstößt. Die Pächter werden zum Teil auf den zehnsachen Stand gebracht, andererseits werden die Löhne gedrückt.

Ministerialdirektor Articus: Massenkündigungen sind nicht vorgekommen. Zu Pachtvereinigungen kam es erst, als sich das Gerücht verbreitete, daß die Regierung den Pachtzuschuß erweitern wolle. (Lebhafte Hörer, hörer! links.) Es schweben mit den Interessengruppen Einigungsverhandlungen über die 166 Schiedsverträge. Bei Verhandlungen in den nächsten Wochen im Reichsarbeitsministerium über die Verlängerung der ablaufenden Pachtordnung wird es möglich sein, die Angelegenheit der Verträge bis zum 1. Oktober zu klären.

Donnerstag 12 Uhr: Weiterberatung. Nothaltung. Kleine Vorslagen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 8. Juli 1921.

Hauspflege in Waldenburg.

Vom Magistrat ist die Hauspflege für den Stadtbezirk Waldenburg (einschließlich Stadtteil Alt-Waldenburg) eingeführt worden. Da in vielen Kreisen noch Unklarheiten über die Hauspflege vorhanden sind, so erscheint es notwendig, sie durch diese Zeilen zu bestätigen.

Was ist Hauspflege? Hauspflege ist im wahrsten Sinne des Wortes Haushalt für Haushalt. Die Hauspflzgerin hat in der gleichen Weise

4. Juni abgehaltenen gemeinsamen Sitzung der Wiener Ophthalmologen und der Biologischen Gesellschaft unter Vorsitz von Professor Ernst Fuchs mitgeteilt.

Der Student ging von dem Experiment aus, daß bei Tieren und Fischen, wenn sie geblendet werden, an Stelle ihrer schönen Farbe eine dümmere Färbung eintritt. Als Koppayi geblendetem Fischen und Lurchen Augen anderer Fische und Lurche einsetzte, gewannen diese Versuchstiere ihre ursprüngliche Farben Schönheit zurück, woraus er schloß, daß die eingeführten Augen gut angepasst seien und das Schwerpunkt wiederhergestellt wurde. Bei Fröschen und Unken erhielt er in Fortsetzung dieser Experimente den Beweis, daß die Tiere wieder sehend wurden. Die geblendetem Frösche und Unken mussten künstlich ernährt werden, die mit neuen Augen versehenen Tiere schnappten nach Fliegen und Mehlwürmern. Die Regenbogen- und durchsichtige Horn haut reagierten bei Licht- und mechanischen Reizen. Koppayi ging darauf mit seinen Versuchen zu Wermutkülen über, blendete eine Ratte auf beiden Augen und setzte ihr die Augen einer anderen Ratte ein. Wiedenm wurde festgestellt, daß die Nerven und der Schmerz ihre Funktionen aufnahmen. Die mikroskopische Überprüfung durch Professor Kolmer ergab, daß die neuen Augen vollständig normal und funktionsfähig sind. Der neue Sehnerv-Stumpf wuchs in den alten hinein. Auf den Vortrag des Studenten folgte eine bewegte Debatte, insbesondere auch über die Frage, ob es sich nur um einen sofortigen Augenaustausch handelt und ob nicht, wenn etwas Zeit vergangen ist, Nerven und Blutzäsure der alten Augen so abgetötet sind, daß ein Eratz unmöglich erscheint.

Die Fachärzte Prof. Dr. Möller, Vorsitzender der Ersten Augenklinik, und Dr. Guist wurden mit der Überprüfung der Versuchstiere betraut.

Der Farbenfilm erfunden.

Aus Halle a. S. wird berichtet: Einem jungen Hallenser, Namens Paul Herrenkind, ist es gelungen, ein Problem zu lösen, um das sich seit Jahrzehnten Gelehrte und Techniker bemühten: die Kinematographie in natürlichen Farben. Die Erfindung Herrenkinds beruht auf folgenden Vorgängen: Als

Kohlfilm wird ein besonders empfindlicher (mit Phenacrom sensibilisierter) Streifen genommen. Der Aufnahmegerät selbst bleibt unverändert. Vor den Aufnahmefilm jedoch ist ein „Filterstreifen“ gelegt, dessen Bildfelder abwechselnd blau, grün und rot gesärbt sind, sodass sie vom Licht nur ganz bestimmte Wellenlängen durchlassen. Ist nun bei der Aufnahme gerade das Rotfilter im Wege der vom Objektiv kommenden Lichtstrahlen, so werden davon die violetten, blauen und einige grüne absorbiert. Im Negativ sind also die in den genannten Farben erscheinenden Gegenstände hell, im Positiv entsprechend dunkel. (Dieses wird nachher blau gesärbt oder besser gezeigt: gebeizt und so erhält man das erste Dreifarbenbild, das Blaubild.) Jetzt dreht sich der Filmmstreifen mit dem Filterstreifen weiter, das Blaufilter tritt den Lichtstrahlen entgegen, und gelb und grün werden absorbiert. Diesem Negativbild entspricht das gelbe Teilstück und läßt rot und orange nicht durch (rotes Teilstück). Dieser Prozeß wiederholt sich nun fortwährend. Nach der Aufnahme wird entwickelt. Allerdings sieht man nun im Positivstreifen noch schwarze Bilder, jedes aber ganz anders getönt. Dann wird, wie schon angekündigt, gebeizt. Das Bild, das dem hinter dem Kohlfilm aufgenommenen Negativ entspricht, wird blau gebeizt, das hinter dem Grünfilter rot und das dritte Bild gelb. Nun ist die Kopie abwechselnd ähnlich dem Filterstreifen, rot, gelb und blau gefärbt, die drei Grundfarben, auf denen sich alle Farbtöne aufbauen. Bei der Vorführung (16 Bilder in der Sekunde) decken sich dann die einzelnen Teilstücke. Diese Farbenkinematographie wird in Zukunft vornehmlich für Naturaufnahmen sowie wissenschaftliche Filme in Anwendung kommen. Eine wesentliche Beeinflussung (Verlängerung) der Belichtungszeit durch die Filter tritt nicht ein. Konstruktionschwierigkeiten sind nicht vorhanden, nur die Farblösungen müssen mittels Spectroscopy bereitet werden, damit gute Farbtöne entstehen. Für den Farbprozeß der Kopien sind eigens nur zu diesem Zweck vom Erfinder Farbapparate konstruiert worden. In der kommenden Woche wird die neue Erfindung durch Filmaufnahmen an der Saale praktisch erprobt werden. Bei der Aufnahme des Naturfilms „Halle und das Saaletal“ wird die Erfindung zum ersten Mal angewandt werden.

wie die Wocheneinpfliegerin in der Zeit nach der Entbindung der Hausfrau in anderen Fällen, in denen es notwendig erscheint (Krankheiten, Infektion, sonstige Abwesenheit, Verhinderung des Haushaltstages usw.), anstelle oder zur Unterstützung der Hausfrau die Haushaltspflege zu übernehmen.

Außen wendet man sich, wenn man einer Haupflegerin bedarf? Man meldet sich bei der zuständigen Mütterberatungsstelle (im Stadtteil Waldenburg, Auenstraße 24, im Stadtteil Altwasser, Breslauer Straße Nr. 35). Die Mütterberatungsstellen geben den Antrag an die Stadtschwestern weiter. Die Stadtschwestern bestimmt die Pflegerin underteilt die jenseit erforderlichen Ausflüsse. Gesuche um Übernahme von Haupflegerin werden in folgenden Fällen abgelehnt: 1. bei Familien, in denen ganz verkommen oder unsittliche Zustände, sowie ansteckende Krankheiten herrschen, 2. bei Familien, in denen mehrere Kostgänger vorhanden sind.

Was leistet die Haupflegerin? Die Haupflegerin hat alle unter gewöhnlichen Verhältnissen der Hausfrau zukommenden Arbeiten zu verrichten, nämlich: Reinthalten der Wohnung, Kochen der Mahlzeiten, Waschen, Sorge für die Kleinkinder der Kinder, besonders auch Überwachung des Anzuges der kleineren vor den Schulgängen. Sie hat ebenfalls für die erkrankte Hausfrau zu sorgen, sofern dies keine besondere Sachkunde erfordert. Die körperliche Pflege der Wöchnerin ist Sache des ärztlichen Pflegepersonals (Hebamme usw.), steht also der Haupflegerin nicht zu.

Was hat die verpflegte Familie zu leisten? Die verpflegte Familie hat ein Pflegegeld bis zu 6 Mtl. täglich auf besondere Anforderung hin zu zahlen. Das Pflegegeld kann im Falle der Bedürftigkeit ganz oder teilweise vom Magistrat erlassen werden.

Erhöhung der Bezüge der Kriegsopfer.

Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener teilt mit: Am 31. Mai ist eine Verordnung des Reichsarbeitsministeriums erschienen, wonach die Erneuerungssatzung, die den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen nach dem neuen Reichsversorgungsgesetz zusteht, mit Wirkung vom 1. Januar 1921 von 25 auf 35 Prozent erhöht wird. Desgleichen wird ab 1. Januar 1921 einekürzung der Rente erst dann vorgenommen, wenn das steuerpflichtige Einkommen 7000 Mtl. übersteigt. Das steuerpflichtige Einkommen im Sinne des Reichsversorgungsgesetzes wird so berechnet, dass von den steuerbaren Einkommen für jede Person 1200 Mtl. in Abzug gebracht werden. Das bedeutet, dass bei einem ledigen Kriegsbeschädigten oder einer alleinstehenden Kriegerwitwe das Nahen der Rente ab 1. Januar 1921 frühestens bei einem steuerbaren Einkommen von mehr als 8200 Mtl. beginnt. Für jede weitere zum Haushalt gehörige Person werden weitere 1800 Mtl. hinzugerechnet. Bei einer Kriegerwitwe mit drei Kindern beginnt also die Kürzung der Rente bei einem steuerbaren Einkommen von 12 400 Mtl. Die Vergünstigungen sind hauptsächlich der unausgezeichnete Arbeit des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener zuzuschreiben. Dieser hat in einer neuen Denkschrift die Abschaffung der §§ 63/64 gefordert.

* Die Sommerferien beginnen in allen Orten, in denen sich höhere Lehranstalten befinden, am 14. Juli. Sie liegen in diesen Orten auch für die Volksschulen

gleich und dauern bis einschließlich 15. August. Am 16. August wird der Unterrichtsbetrieb wieder aufgenommen. In den übrigen Orten der Provinz werden die Sommerferien nach Lage der Verhältnisse vom Schulvorstand festgesetzt, wobei besonders in ländlichen Gegenden die Zeit der Ernte Berücksichtigung finden soll. Die Sommer- und Herbstferien sind in diesen Orten so zu verteilen, dass insgesamt 50 Tage nicht überschritten werden. In der Provinz Brandenburg beginnen die Ferien für die Schulanfänger in größeren Städten schon Ende dieser Woche.

* Veranstaltungen des Bades Salzbrunn in der Woche vom 10. bis 16. Juli 1921. Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurstunden: Sonntag den 10. Juli, nachmittags 4–6 Uhr: Promenadenkonzert; abends 7½ Uhr Theater: "Die Postmeisterin", Operette. Montag den 11. Juli, abends 8–10 Uhr: Promenadenkonzert. Dienstag den 12. Juli, abends 7½ Uhr, Theater: "Die spanische Fliege", Schwänke. Mittwoch den 13. Juli, abends 7 Uhr im Theateraal: Lauten- und Liedabend von Clara Brat. Donnerstag den 14. Juli, abends 7½ Uhr, Theater: Zum 1. Maie: "Der letzte Walzer", Operette von Strach. Freitag den 15. Juli, abends 8–10 Uhr: Konzert im Waldschlösschen; abends 7½ Uhr Theater: "Der Blaue Schatz", Lustspiel. Sonnabend den 16. Juli: Freier Tag der Musiker. — Am Dienstag morgen spielt die Musik bis 9 Uhr. — Änderungen vorbehalten.

Dittersbach. Typhusepidemie. Am hiesigen Ort ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. In 2 Tagen ist die Zahl der Erkrankten auf 27 angewachsen und soll noch im Steigen begriffen sein. Seitens der Behörden sind die weitgehenden Maßnahmen ergriffen worden, um dem weiteren Umschlagskreis Einhalt zu tun. (S. Bekanntmachung in heutiger Nr.) Die Erkrankten werden sofort dem Lazarett bzw. Kreiskrankenhaus überwiesen. Heute erfolgt die bacteriologische Untersuchung des Wassers. Die Krankheit hat sich auch bereits auf die Gemeinde Ober Waldenburg ausgedehnt und waren gestern dort 4 Fälle zu verzeichnen. Alle für Sonnabend und Sonntag angekündigten Vergnügungen und Versammlungen sind verboten.

Dittersbach. Das große Fahneneidfest des Gewerbevereins (G.-D.), Abteilung Bergarbeiter, findet nicht am 17. Juli statt, sondern ist bis auf einen noch näher zu bestimmenden Sonntag im September verlegt worden.

Dittersbach. Die Freiwillige Feuerwehr hieß bei Kamerad Hampel in der "Friedenshoffnung" die dreijährige Generalversammlung ab. Dieselbe leitete der 1. Brandmeister, Frisörmeister M. Tisch. Nach Aufnahme einiger inaktiver Mitglieder erstatte der Schriftführer, Kamerad Dinter, den Jahresbericht. Nach diesem zählt die Wehr 54 aktive und 58 inaktive Mitglieder. Übungen fanden 8 statt und 3 Instruktionsstunden. Zu Bränden wurde die Wehr sechsmal alarmiert. Theatervorstellungen fanden 23 statt. Es folgte sodann der Kassenbericht des Kameraden Schiller. Die Einnahme beträgt 6356,18 Mark und die Ausgabe 3366,80 Mark, mithin Bestand 2989,38 Mark. Dem Kassenführer wurde Dank und Erziehung erteilt. Nach Auszählung der Wachteldecker erstatte der Beugwart seinen Bericht, aus dem zu erkennen war, dass sich die Geräte der Wehr in gutem Zustande befinden. Bei der nun stattfindenden Vorstandswahl wurden der 2. Brandmeister und der Kassierer wiedergewählt. Als 1. Beugwart wurde

Kamerad Scholz und als 2. Kamerad Hähnel gewählt. Kamerad Schlossermeister Kriegel wurde zum Ehrenzeugwarr ernannt. Kamerad Seeliger wurde als Sprüchekreisführer gewählt. Beschluss wurde, ein Kinderfest abzuhalten.

Nieder Salzbrunn. Verschiedenes. Der frühere Gutsbesitzer Gottlob Schneider wurde am Donnerstag nachmittag unter großer Beteiligung auf dem evangelischen Gottesacker zur letzten Ruhe bestattet. Der Verstorbene war früher viele Jahre Mitglied der Gemeindeschwestern und der älteste Einwohner von Nieder Salzbrunn. Er erreichte ein Alter von fast 90 Jahren. — Die hiesige Polizeibehörde erhielt von der Oberstaatsanwaltschaft Schweidnitz die Mitteilung, dass im Schwarzwald in Habendorf (Eulengebirge) eine männliche Leiche gefunden wurde. Wie aus den vorgesundenen Papieren nebst Photographie erschlich, ist der Ertrunkene, der den Tod den Umständen nach freiwillig gesucht, der fröhliche Handelsmann Karl Meine von hier. Verschollene Zeit aus Nieder Salzbrunn verschwunden und wurde wegen Brandstiftungsverdacht gesucht. — Am Dienstag nachmittag fand im Gasthof "Goldener Frieden", Konradshof, eine Zusammenkunft verbunden mit einem Abschluss des hiesigen Frauenvereins statt. Es wurde zur Kenntnis gebracht, dass die langjährige Vorsitzende des Frauenvereins, verwitterte Frau Pastor prim. Gemius, ihr Amt freiwillig niederlegt. An ihre Stelle wurde Frau Pastor prim. Neyländer gewählt, welche die Wahl dankend annahm.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 10. Juli (7. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8½ Uhr Beichte und hl. Abendmahl, vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor prim. Bässler aus Waldenburg. Vormittags 8 Uhr Beichte und hl. Abendmahl, vorm. 8½ Uhr Gemeindegottesdienst, vorm. 10 Uhr Allgemeindienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Heyländer. Abends 8 Uhr Vereinsabend des Männer- und Junglingsvereins im Konfirmanden-aal des Pfarrhauses.

Mus der Geschäftswelt.

Wünse für den Schuhentlauf. Beim Einkauf von Schuhwaren sehe man nicht so auf den Pfennig, sondern achte darauf, einen Stiefel zu bekommen, den man auch mehrmals besohlen lassen kann. Wir möchten auf eine besonders günstige Gelegenheit, gut einzukaufen, hinweisen.

Die seit mehr als 45 Jahren wohlbelannte Schuhfabrik Conrad Taack & Cie., A.-G., veranstaltet in ihrer Verkaufsstelle hier, Ring 17, soeben einen Saison-Ausverkauf und gibt auf alle brauen und weißen Stiefel und Schuhe eine Rabattierung von 10 Prozent, auf Einzelware und Restbestände 20 Prozent und auf zurückgelassene Schuhwaren sogar 30 Prozent, die an der Kasse auf den auf der Sohle eines jeden Stiefels in der Fabrik eingeprägten Preis sofort in Abzug gebracht werden. Es empfiehlt sich daher, recht bald zu wählen, weil die Auswahl der preiswertesten Artikel natürlich in den ersten Tagen am größten ist.

Fliegenfänger,
Fliegentreller,
Fliegenhüte,
Fliegenleim.

Rattenwürste m. Witterung.

Immer frisch
und sicher wirkend.

Schloss-Drogerie Ober Waldenburg.

Schrifl. Arbeiten, Beaufficht.
von Schularb., Korrespondenz,
Bürofertigung ob. als Empfangsdame übern. bald. Angebote u. F. Z. i. d. Gesch. d. Btg.

Bediennung
für 2–3 Vormittagstd. gesucht

Fürstensteiner Str. 1, II., links.

16–17jähriges, ehrliches
Dienstmädchen,

das zuhause schlafen kann, per
bald gesucht.

Milchhandlung Ludwig,
Neue Straße.

Möbl. Zimmer,
möglichst m. Pension u. Klavier-
benutzung, in Waldenburg oder
Nähe dieser Stadt v. jung. Herrn

p. sofort gesucht.
Gef. Offerten erbeten mit. S. F.
in die Geschäft. d. Btg.

Am 5. Juli 1921 ist in unser Handelsregister B. Bd. II Nr. 71 die Firma eingetragen: „Waldenburger Gruben- und Industriebedarf“ Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Weißstein (Colonia Neu Weißstein), Kreis Waldenburg. Gegenstand des Unternehmens: Fabrikation und Handel auf dem Gebiete des Gruben- und Industriebedarfs. Stammkapital: 1.000.000,— Mtl. Geschäftsführer: Ingenieur Hermann Schall in Breslau. Der Gesellschaftsvertrag ist am 4. Juli 1921 errichtet. Die Gesellschaft wird, wenn nur ein Geschäftsführer bestellt ist, durch diesen, wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind, durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen oder durch zwei Prokuristen vertreten.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Kindernährmittelkarte.

In der Woche vom 11. Juli bis 16. Juli 1921 kann zu nachfolgendem Preise empfangen werden:

Gegen Abschnitt Nr. 54 der Kindernährmittelkarte:

125 Gramm Weizengries für 0,50 Mtl.

Dieser Abschnitt verliert seine Gültigkeit am 16. Juli 1921 mittags. Waldenburg, den 1. Juli 1921.

Der Landrat.

Haus- und Wochenspäle.

Anträge auf Überweisung einer Haupflegerin oder Wocheneinpfliegerin sind zu stellen:

a) für den Stadtteil Waldenburg in der Mütterberatungsstelle Auenstraße Nr. 24,

b) für den Stadtteil Altwasser in der Mütterberatungsstelle Breslauer Straße Nr. 35.

Die Verpflegten haben ein Pflegegeld bis 6,— Mtl. täglich zu zahlen, das jedoch im Falle der Bedürftigkeit ganz oder teilweise erlassen werden kann.

Wöchnerinnen, die nicht im Besitz der erforderlichen Erstlingswäsche sind, können sogenannte Wandlerkörbe unentgeltlich geliehen werden. Nähere Auskunft durch die Säuglingsfürsorge-schwestern.

Der Magistrat.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Geschäftsstelle der Waldenburger Zin-

Dittersbach.

In hiesiger Gemeinde ist eine Typhusepidemie ausgebrochen und sind bis auf weiteres jeglicher Tanz, Vergnügungen, Versammlungen und Kinovorstellungen verboten.

Diese Maßnahmen sind im Interesse der Einwohnerschaft dringend geboten.

Die Herren Hausbesitzer werden dringend erachtet, für peinliche Sauberkeit in den Gehöften zu sorgen. Die Klosets sind öfters gründlich zu säubern. Es wird dringend geraten, jeden verdächtigen Fall umgehend dem Arzt zu melden.

Es sind von dem Kreisarzt und dem Unterzeichneten alle Vorkehrungen getroffen, um ein Weiterbreiten zu verhindern, die Bevölkerung kann aber selbst dazu beitragen, wenn sie alles tut, um den Fortgang der Krankheit aufzuhalten.

Dringend geraten wird:

1. kein ungekochtes Wasser zu trinken oder zum Haushalt darf zu verwenden,
2. kein rohes Obst zu genießen,
3. keine unabgekochte Milch zu trinken,
4. für peinliche Sauberkeit im Haushalt zu sorgen.

Dittersbach, den 7. 7. 1921. Der Amtsverwalter-Stellv. Bergmann.

Ober Waldenburg.

In Dittersbach und Ober Waldenburg ist eine Typhusepidemie ausgebrochen und sind bis auf weiteres jeglicher Tanz, Vergnügungen, Versammlungen und Kinovorstellungen verboten.

Diese Maßnahmen sind im Interesse der Einwohnerschaft dringend geboten. Die Herren Hausbesitzer werden dringend erachtet, für peinliche Sauberkeit in den Gehöften zu sorgen. Die Klosets sind öfters gründlich zu säubern.

Es wird dringend geraten, jeden verdächtigen Fall umgehend dem Arzt zu melden.

Es sind von dem Kreisarzt und dem Unterzeichneten alle Vorkehrungen getroffen, um ein Weiterbreiten zu verhindern, die Bevölkerung kann aber selbst dazu beitragen, wenn sie alles tut, um den Fortgang der Krankheit aufzuhalten.

Dringend geraten wird:

1. kein ungekochtes Wasser zu trinken oder zum Haushalt darf zu verwenden,
2. kein rohes Obst zu genießen,
3. keine unabgekochte Milch zu trinken,
4. für peinliche Sauberkeit im Haushalt zu sorgen.

Ober Waldenburg, 7. 7. 21. Der Amtsverwalter-Stellv. Wuttke.

Nr. 157. Waldenburg den 8. Juli 1921.

Weber dem Degen.

Kriminal-Roman von Erich Greiner.
Copyright 1915 by Gruner & Comp., Berlin W. 30,
Rechte und Neberechtigungen vorbehalten.

Dritte Chronik.

Ein Wochenzeitschrift in Berlin

hat wieder einmal großes Interesse erweckt. Es war weniger die Tat an sich, als die Täter, die dieses Schauspiel ausgetragen haben. Der Kaufmann Emil Weißer, der gute Onkel im Hotel Winkler in Berlin, hatte auf einer der Etagen eine Wohnung entdeckt, die unbegründet diese Situation gewesen sei. Ein 30-jähriger junger Mann, der einen anderen Ort, wo er auf einen Holzschuppen, der Meeresküste, fügte für Kopf und Fuß 5 Mr. mehr. Wir entschlossen uns, vor dem Holzschuppen zu bleiben, an derartige ausgetragene Feindschaften hatte der gute Onkel bei Bekämpfung seiner Spende sicherlich nicht gedacht. Schon am nächsten Morgen wagten wir die weiteren 5 Mr. pro Kopf. Das kam ja:

Ein Hinweis auf den Roman des "Etablievements" und auf die vor Untritt der "Sohne geführte Korrespondenz, in der um ein tausendstes Jahr unter tausend Schwestern angeführt worden war, hatten wir auf eine Nachtruhe von der in Mitteleuropa üblichen Ausdehnung gesehen. Auch das hat eine Ziffern. Der Besitzer des "Waldschlösschen" erwies sich als Schauspieler, als der er über eine fröhliche Stimme und nervige Arme verfügte. Um 5 Uhr früh betrat der Waldschlösschenmann den schon erwähnten Holzschuppen, und es entpammt sich eine Holzschuppenkarte bei einem Gesang, wie ihn Held Siegfried auf Wagner's Geheiß beim Schmieden des Edwartes Notthung erhobt. Zugleich wurde es aber auch im Zimmer sehr lebhaft. Ein Schmiede hieß bei uns Großkämpfer ab. Mein Bruder, den Streit zu schlichten, endete mit einem verbrechenen Spiegel. (Ich vertrat nicht, um welchen weiteren Betrag das Onkelstipendium reduziert wurde.) Nunmerhin waren wir uns einig, daß unsere Nachtruhe die Aufwendung weiterer 10 Mr. pro Tag weit wort.

Am dritten Tage im "Waldschlösschen" hatte meine Frau vermeinte Lügen. Was ich nicht aussäumen mochte, hatte sie höchstlich errechnet:

Das Minus, das vom Konto des Onkels drohte, wenn wir länger blieben.

Neuer Kriegstat. Beschlüß, dem "Waldschlösschen" den Rücken zu kehren. Der stimmbegüte Holzschuppen sollte uns ziehen lassen, wenn wir ihm "entpfändigen". Gemietet sei gemietet. So unrentabel wollten wir das schöne Gelände aber doch nicht lassen; also blieben wir, bis die bereinigte Karte um war.

Von unserem Deßzit schweigt ich. Nach der endgültigen Beurteilung des Rechtsduldets gab es

keinen Salaten mehr. Der Onkel ist sowieso gegangen und hielt die schmutzigen Geldscheine nicht mehr so fest. Geringert habe ich mich nur einen Tag nach der Heimkehr. Der Briefträger, der gerade keine Ferien hendet. Er war um zehn Jahre jünger geworden. Ich fragte nach seiner Sommerfrische. "Zu Hause auf dem Sofa vor ich", sagte der brave Bringer der Briefe. Er ist der Rüttiger von uns beiden!

Sb. XXXVIII.

Weber dem Degen.

Kriminal-Roman von Erich Greiner.
Copyright 1915 by Gruner & Comp., Berlin W. 30,
Rechte und Neberechtigungen vorbehalten.

(3. Fortsetzung.)

"Richtig! Kein einziges Blatt, das sich auf Serena bezieht!"

"Vielleicht gibt es irgendwo noch ein Geheimstück in dem Möbelstück — ?"

"Nein. Der Schreibtisch stammt von meinem verstorbenen Vater und ich kenne ihn wie meine Tasche. Es gibt keinerlei Geheimnisse an ihm."

"Der Doctor Hellkreuz sprach doch selbst: 'Die Papiere — ', sie müssen also existieren! Gibt es denn im ganzen Haus keinen anderen Ort, wo er sie aufbewahrt haben könnte?"

"Nein. Er muß sie außer Haus deponiert haben. Vielleicht bei einem Nachbarn, in einer Bank, bei Gericht, was weiß ich. Schade, daß nicht wenigstens Freiheit von Mario hier ist. Der war Bernhard's Freund und in wunden Geschäftlichen Dingen sein Berater. Vielleicht, daß er uns raten oder wenigstens einen Fingerzeig geben könnte. Über Mario befindet sich gegenwärtig bei seiner verfeindeten Tochter Frau Edwina in Darß-Salam."

"Ich glaube kaum, daß Herr von Mario uns viel nützen könnte. Nun Dr. Hellkreuz nicht einmal zu Ihnen sprach, daß wir dem Freiherrn erst recht nicht anvertraut haben!"

Vierte Riedberg-Chronik.

Frankreichs Eitelkeit hat einen schoeren Erfolg erhalten; bei dem Kampf um die Weltmeisterschaft im Boxen, der am Sonnabend nachmittag in Reims ausgetragen worden ist, ist der französische Boxer von dem Amerikaner Dempsey niedergeschlagen. In Frankreich, besonders in Paris, herrscht grimmige Enttäuschung. Paris hatte gewaltige Vorbereitungen getroffen, um diesen neuen Sieg der Boxen Nation würdig zu feiern. Hunderttausende stauten sich am Sonnabend abends vor den Pariser Zeitungskiosken und erwarteten mit fieberhafter Spannung das Ergebnis. Zuschauende von Postkassen waren aufgefordert, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Zuschauerstand flochte auf den Hauptstrassen völlig. Beitreten könnten lediglich die Hunderttausende nach Hause, als durch graue Leuchttage ein Frontreisender niedergelagert wurde.

Die Besitztum Bibel.

In London wurde förmlich ein Film "Bibel-Dämmerung" aufgeführt. Das Drama beginnt mit der Schöpfung (über die Dichtung erfährt man leider nichts). Dann sieht man Adam und Eva in der Höhle, erstickter Sünden, Adams Ermordung und die faszinierend gefundene Einführung. Besonders bewundert wurde der Untergang von Sodom und Gomorrha. Seuer und Schoefel fiel vom Himmel, schreien die Berichterstatter, ganze Städte wurden zerstört, Menschenrinden rissen hin und her. Schließlich steht man, wie Lot's Frau zur Salzfäule wird.

Eine verblümme erblassend und blüte bestürzt zu Spannberg auf, der das Blüten umgedreht hatte, so daß die Blüte vor beide Augen lag. "Um Herrn Georg Greiner, Gefährter des Großen von Lothenegg, in der Buschmühle. Sofort zu übergeben."

stand darauf.

Mich Spannberg war sehr bleich geworden. Mit bebenden Fingern mühelos er sich, das feuchte Papier aus dem Käfer zu ziehen. Es stand nur wenige Züge darauf. "Sie haben recht, es bleibt mir kein anderer Weg. Und es hilft kein Doktor. Ich kann von niemand mehr Abschied nehmen — niemand mehr ins Kuge leben. Erwartete Sie morgen früh an der Biegeli und überlasse alles andere Ihnen. Nur Gott!"

Mitternacht 12. 5. Frau Marianne saß starr und blüte sprachlos auf das Blatt. Spannberg über holt die sitzenden Finger zur Faust. "Also doch!" stieß er außer sich heraus. "Mit ihm! Mit diesem Mörder und Schurken! In der überberüchtigten Buschmühle also verbarg er sich! Sie liegt am Fuß des Kreuzbühlels, mein Diener hat sich also nicht geträumt, als er ihn dort sah. Und sie — Serena — was mag er ihr eingeredet haben, was muß sie gehört haben, ehe sie sich zu diesem Schritt entschloß! Da steht es ja: 'Wir bleibt kein anderer Weg!' Und dann: 'Ich kann niemand mehr ins Kuge leben!'"

"Das bedeutet, daß wir mit unserer traurigen Vermutung vorhin recht hatten und Serena's Name irgendeinem schweren Mafel trägt, durch den sie sich entzweit fühlt! Nur eines ist mir völlig rätselhaft! Wie kommt Serena einem Fremden sofort Glauben schenken — mög er ihr was immer entschuldigt haben? Warum berichtet sie sich nicht vorher mit meinen Mann? Und wann fanden jene Einschätzungen statt? In jenen Abend verlor sie sich Eserena mit Ihnen! Sie sagten sich, daß sie strahlend und glücklich war, bis zuletzt . . ." Spannberg, der in flatter Erregung im Zimmer auf und nieder gegangen war, blieb plötzlich stehen.

"Das war sie! Bis zu dieser Stunde trug sie kein Geheimnis in ihrer Brust, darauf ich höre ich! Aber wir haben in der Nähe, die hat am Gartensauan liegt, als wir uns verlobten. Und kann sie nicht dort, nächster ihrem Vater alles gebeichtet haben? Und er — da es ein Geheimnis gibt in Ihrem Leben — muß er da nicht davon gelprochen betroffen, als ihr Blut daran fiel. Wenn sie heiraten wollte, müßte doch Ihr Ehemann genannt werden . . ."

"Und jener Mensch, der Welsch nahm und doch heimlich hier blieb, kann alles gehört und für seine Freude ausgenützt haben!" fiel Frau Marianne erregt ein. "Ja, so nur kann es gewesen sein. Und noch — Serena blieb vielleicht noch ein Weile hien im Garten, weil sie vor Glück keinen Schlaf hatte — da brachte er sich an sie und rebete ihr weiß Gott was ein und bewog sie zur Flucht!"

Spannberg wünschte sich den Schwerf von der Stirn. Ein Gesicht war ganz entblößt und tollweiß.

"Über warum? Wozu? Welche Freude berfolgt er? Das Billigt, daß Ihr Mann offenbar guällig auf Losenegg gefuhrten hat, erlässt genügend seine Angst und die Richtung, die seine Gedanken nehmen müssen! Wenn dieser Greiner nun vielleicht Serena heimlich liebte — wenn das ihn noch an Ihren Vorlieben führte, nein —"

"Sie rosen Richard", unterbrach ihn die Witwe erschrocken. "Sie werden doch nicht denken, daß Serena —"

"Sie nicht! Sie ist rein wie ein Engel, dafür lege ich meine Hand ins Feuer! Über er! Sie ist ja schon und er noch kein alter Maul! Sie kam ja oft zur Komödie ins Schloß. Wie leicht kann Ihr Publikum . . . nein, ich darf es gar nicht bestreut! Es macht mich betrübt! Sie ist so jung und ganz unerfahren und nun — in seiner Gewalt!" Er war völlig außer sich. Frau Marianne suchte ihn zu beruhigen, aber er hörte gar nicht auf ihre Worte. Da trat Sina abermals ein.

"Ein Bote aus Selowitz ist da, Herr Baron. Rausch heimkommen!"

Selowitz war ein altes Motorschlößchen, das zwischen großzügigen Gartenzypressen, das legten Blumenrabatten und alten Sandsteinfiguren eingebettet lag.

Spannberg brauchte vom Dottorhaus zu Werb nur eine halbe Stunde, um es zu erreichen. "Die Frau Baronin erwartet den Herrn Baron im blauen Salon", meldete sein Kammerdiener Steiger, als er vor der breiten Treppen zum Schloß sprang und dem Diener die Zügel gavari. Gedämpft fegte Steiger hinzu:

"Ihre Gnaden sind sehr aufgeregt, denn es war eben ein Herr von der Polizei hier. Ich mußte auch ausfragen, was ich wußte. Und sie meinten . . ." Spannberg hörte schon nicht mehr. Sehr beruhigt eilte er die Treppe hinauf, durchschritt den Speisesaal und stand dann in einem Gang in blauer Seide gehaltenen Gemach seiner Mutter gegenüber, die ihn mit finsteren Blicken begrüßte.

"Ich dachte es mir, daß Du wieder bei diesen Leuten stehst! Ich wußte es mindestens jetzt! Deine Blücht wäre, Dich festzuhalten und unsfer alten Ramen nicht noch mehr in die Mäuler der Leute zu bringen, als es durch diese Rießhöft mit einer Unvordenbarem bereit gestanden!"

"Der Sohn starb sie sprachlos an. Er war

nie durch viel Bärtschkeit von seiner Mutter verwöhnt worden, deren Herz sich nach einer unglücklich verbrachten Ehezeit voll Bitterkeit immer mehr der Außenseit vertrieb. Hochmut und Konnektivität als einzige Beherbergen ihrer Handlungen anerkannten. Aber so toll hatte sie ihm doch nie angeleistet, so erbittert nie zu ihm gesprochen.

"Was ist geschehen, Mama?" fragte er bestürzt.

"Ich verstehe Dich wirklich nicht!"

"Du willst mich verstellen, wenn ich Dir mittelle, daß soeben irgend ein obfuter Reich von der Polizei hier war und nicht nur Steiger verbrachte, sondern auch von mir alles mögliche wissen wollte! Man vermittelet nämlich, daß der Getreue Greiner den armen Grafen Andreas Losenegg ermordet hat —"

"Und deshalb kann man zu — Dir?"

"Wie? Sina hätte —"

"Wie die Person heißt, weiß ich natürlich nicht. Genug, sie tot es. Und alle Welt weiß, daß Du bleier Helfer den Hof machtest und läßt im Dottorhaus morst. Da wollte man nun von Dir — — und da Du abweidend vorst, von mir —

wissen, ob Du denn nichts bemerkt hättest von einer heimlichen Liebschaft zwischen ihr und dem Getreuen Greiner, mit dem sie nun durchgebrannt ist . . ."

"Das ist eine erbärmliche Lüge!" fuhr Spannberg empört auf. "Das glaubt man? Das —

kannst Du glauben von Serena?"

"Barum nicht? Ich kann das Mädchen ja nicht — Gottlob muß ich nun sagen . . ." ließ "Mama! Und Du weißt doch, daß ich sie liebe, daß sie meine Braut ist —"

Ein verträumtes Lächeln zuckte um die schmalen Lippen der Baronin.

"Bar, mein Liebel! Ich habe mich schwer genug entschlossen, meine Einwilligung zu geben, das heißt Du! Aber nun siehe ich sie selbstverständlich zurück. Ob die Verurteilung der Polizei richtig ist oder nicht, kommt da gar nicht mehr in Betracht.

Ein Mädchen, dem man solche Dinge auch nur zuschauen kann, die vermutlich nun streckförmig verfolgt wird, kann doch unter gar keinen Umständen Deine Frau werden!"

"Und warum nicht, wenn sie unschuldig ist? Ich, Dein Sohn, schwör es Dir, Mama, daß Serena unbeschuldigt ist! Sie wurde vielleicht das schamlose Opfer eines Verbrechers, aber um das zu vertheidigen, mußt Du auch die Umstände kennen, unter denen sie es ward! Eher darfst Du nicht

"Mama, ich beschwöre Dich in Serenas Namen, höre mich doch erst an!"

"Wozu? Du wirst mich weder überzeugen noch umstimmen. Mein Wille, daß Du Dir die ganze Sache aus dem Kopf zu schlagen hast, steht unschütterlich fest."

"Und der meine ebenso. Ich lasse nicht von Sina, ehe sie selbst mich nicht aufgibt, oder Ihr irgendeine Schuld nachgewiesen werden kann! Bis dahin bleibt sie meine Braut und ich werde all meine Kraft daran setzen, sie wiederzufinden."

Die immer noch schönen Augen der Baronin ruhten eisfrost auf dem Sohn.

"Du bietet mir also Trost anstatt Gehorsam zu! Wenn Du auf Deinem Willen bestehst — ja, Mama! Denn er ist ungerecht und forbert Unmögliches. Ich bin kein Krieger mehr . . ."

"Ich weiß. Du bist majorant und bestehst sogar ein kleines Vermögen von Deinem Vater her. Glückscherweise aber gehört Selowitz und alles, was wir sonst besitzen — mit! Und lauschen! Sieher mag nach meinem Tode ein Fremder hier wirtschaften, als Du, der Du weiter Rüfung vor Deinem Namen noch vor meinen Bünchen hast! Bleib ich, Du bist schuld, wenn ich Selowitz seinem natürlichen Erben nehm, um es vor — einer Abenteuerin zu bewahren. Überlege es Dir wohl, Richard, ehe Du auf Deinem Entschluß beharrst!"

Ein schmerzliches Zucken glitt über das Sohnes Antlitz.

"Mama — das kann Dein letztes Wort nicht sein!" stammelte er endlich.

"Still! Läß das . . ." Auch in den Augen der Baronin zuckte es schmerzlich auf, aber sie zwang die Bewegung mit eiserner Gewalt nieder. "Du kennst mich!", rufe sie mit tauber Stimme fort.

"Dein ich einmal etwas für richtig erkannt habe, pflege ich unter steiner Bedingung davon abzugehen. Ich gebe Dir Beobachtet. Fügst Du Dich, so bleibt alles zwischen uns beim alten und wir wollen dann auf Reisen gehen, damit Du diese Torheit möglichst bald vergißt. Läßt Du aber nicht von dem Mädchen, dann wirst Du Dich in Zukunft nach jeder Richtung hin ohne mich behelfen müssen!"

Die wandte sich ab und verließ hochgetragenen Hauptes das Gemach. Draußen rief sie Frau Bernmann, die alte, langjährige Besiedlerin von Selowitz.

"Ich wünsche, daß mir die Mahlzeiten stets allein in meinem Wohnzimmer serviert werden."

"Gehr wohl, Euer Gnaden." Die alte Frau sprach es devout mit der un durchdringlich automatenhaften Stimme, die wie eine Masse über ihrem verrunzelten Gesicht lag. Als aber die Baronin in ihren Gemächern verschwunden war, fiel diese Masse ab und ein halb zorniger, halb missleidiger Blick folgte der Herrin.

In einem kurzen Briefwechsel mit Herrn Stoltz, Zahlmeister der Pension "Waldfrieden", war uns für 80 M. pro Tag und Kopf die Höhe jeglichen Wohnvertrags beschrieben worden. Um Tage unserer Unterkunft kostet das Dörfchen Grundstück zur Befreiung eines dreitödigen Wohnturms in einem kleinen Dörfchade ausreichend.

"Schon wieder Euer Gnaden." Sie murmelte sie.

bereift. Über et wird sich so wenig unterlegen lassen wie der und eines Tages wird sie auch ihn verbrennen haben. Ob sie auch dann noch den Städten so hoch und steif tragen wird?"

Kürzes Kapitel.

Groß Andreas von Losenegg war mit großem Gepränge im Gebürgertum auf dem Losensteiner Friedhof beigelegt worden.

Hinter dem Torg hatte als einzige Verwandte und Letztragehabe die alte Rentfeste Witte gestanden. Zum erstenmal hatten die weißen Sternschnuppen über den freundlichen klaren Augen nicht vibrirt unter dem vergnügten Lachen, das sonst so ungetrennlich seien von ihren guten alten Geschichten. All die vielen kleinen Sätzchen, in denen sonst der Schatz lautete, waren nass von Tränen.

"Nur haben sich doch weiß Gott, so schlecht verstanden, die ävet unglaublichen Geschwister sagten die Leute. "Sie der Leibhaftige Sonnenchein, er ein sünflicher Menschenfeind!"

"Was", meinte die Frau Postmeister, "so was gleich sich aus und Geschwister bleiben Geschwister! Nur wenn eins davon auf so schreckliche Weise zugrunde geht. Es soll ja, wie sie sagen, bestigt getrieben sein, wie's die Indianer in Süden unseria bewegen. So was hat man doch in unserer Gegend seit Menschengeheben nicht gehört!" Und es war wirklich der Getreue Greiner, der's getan hat?" fragte jemand dasgrößchen.

(Fortsetzung folgt.)

Pension Waldfrieden.

Eine kleine Reisegeschichte von Fritz Reinhard.

Erneut verloren.

Ein guter Onkel, Revolutionär, Karte von einer Jungsgelehrten, hatte mir 1500 M. für eine Serienreise gelendet. Vor acht Jahren hätte ich mit diesem Schatz eine Reise nach Nordkap ermöglicht, wobei die Missionsstationen verpflichtungen meiner Frau mich ziemlich geschrägt hätten, selbst zum heutigen Postosäke.

Heute erhielten mit 1500 M. immerhin als Grundstock zur Befreiung eines dreitödigen Wohnturms in einem kleinen Dörfchade ausreichend.

In einem kurzen Briefwechsel mit Herrn Stoltz, Zahlmeister der Pension "Waldfrieden", war uns für 80 M. pro Tag und Kopf die Höhe jeglichen Wohnvertrags beschrieben worden.

Um Tage unserer Unterkunft kostet das Dörfchen Grundstück zur Befreiung eines dreitödigen Wohnturms in einem kleinen Dörfchade ausreichend.

Gepränge im Gebürgertum auf dem Losensteiner Friedhof beigelegt worden.

Hinter dem Torg hatte als einzige Verwandte und Letztragehabe die alte Rentfeste Witte gestanden. Zum erstenmal hatten die weißen Sternschnuppen über den freundlichen klaren Augen nicht vibrirt unter dem vergnügten Lachen, das sonst so ungetrennlich seien von ihren guten alten Geschichten. All die vielen kleinen Sätzchen, in denen sonst der Schatz lautete, waren nass von Tränen.

Groß Andreas von Losenegg war mit großem Gepränge im Gebürgertum auf dem Losensteiner Friedhof beigelegt worden.

Hinter dem Torg hatte als einzige Verwandte und Letztragehabe die alte Rentfeste Witte gestanden. Zum erstenmal hatten die weißen Sternschnuppen über den freundlichen klaren Augen nicht vibrirt unter dem vergnügten Lachen, das sonst so ungetrennlich seien von ihren guten alten Geschichten. All die vielen kleinen Sätzchen, in denen sonst der Schatz lautete, waren nass von Tränen.

"Nur haben sich doch weiß Gott, so schlecht verstanden, die ävet unglaublichen Geschwister sagten die Leute. "Sie der Leibhaftige Sonnenchein, er ein sünflicher Menschenfeind!"

"Was", meinte die Frau Postmeister, "so was gleich sich aus und Geschwister bleiben Geschwister! Nur wenn eins davon auf so schreckliche Weise zugrunde geht. Es soll ja, wie sie sagen, bestigt getrieben sein, wie's die Indianer in Süden unseria bewegen. So was hat man doch in unserer Gegend seit Menschengeheben nicht gehört!" Und es war wirklich der Getreue Greiner, der's getan hat?" fragte jemand dasgrößchen.

(Fortsetzung folgt.)

Bettfedern!

Kinderwagen!

Benützen Sie die

Gelegenheitskäufe

zum billigen Einkauf!

Röcke von 29.50 Mk. an. Blusen von 19.50 Mk. an.
Kostüme 250.00, 195.00, 150.00, 98.00 Mk.
Mäntel und Jackets 275.00, 145.00, 79.00 Mk.
Herren- und Burschen-Anzüge von 250.00 Mk. an.
Gummi- und Zellstoffmäntel von 125.00 Mk. an.
Knaben-Wasch-Anzüge von 58.00 Mk. an.
Damen- und Kinder-Schürzen von 19.50 Mk. an.
Damen-Hemden u. Untertaillen 24.00, 16.50, 12.75 Mk.

Kaufhaus
Max Holzer.

Kinderwagen!

Bettfedern!

Gemeinde Ober Waldenburg.
Die Ausgabe der Kinder-Zusatzmarken
für Kinder im ersten Lebensjahr findet
Sonnabend den 9. d. Mts., von 8—10 Uhr vormittags,
im hiesigen Lebensmittelamt statt. Die üblichen Ausweise sind
vorzulegen.
Ober Waldenburg, den 7. Juli 1921.
Der Gemeindevorsteher. J. V. Wuttke.

Wir behandeln wieder Mitglieder
der
Krankenkassen.

Zahnärzte Dr. Lubinski, Dr. Marcuse.

Buttergroßhandlung
Friedrich Pätzold, Waldenburg i. Schl.,
Freiburger Straße 12, Telephon 1096,
offeriert täglich frisch eintreffende

Molkerei = Butter,
sowie erstfl. Margarine-Marken
zu billigen Tagespreisen.

Für meine Fisch-Abteilung suche ich per 1. August
eine tüchtige,

gewandte Verkäuferin.

Friedrich Kammel,
Waldenburg i. Schles.

Wieder eingetroffen:

gebrauchte Militär-Hemden,
gebrauchte Drell-Anzüge,
gebrauchte Bettbezüge und Bettlaken;
gebrauchte Jackts, Westen und Hosen,
Zellbahn-Anzüge, Strohsäcke, Rucksäcke und vieles
andere zu staunend billigen Preisen bei

Franz Teuber, Weißstein,
Flurstraße 1.

Das schöne Buch,

gutes Papier, Leinen- und Halbleder-Bände,
Insel-Verlag, Diederichs-Jena, Bongs Schönbücherei
u. a. können Liebhaber ohne Kaufzwang einsehen

in

E. Meltzer's Buchhandlung,

Ring 14.

Deinsten Wacholder-Branntwein

offerieren
Gustav Seeliger,
G. m. b. H.

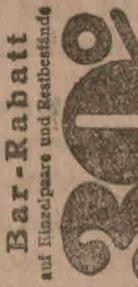
Bäckerei - Grundstück

zu kaufen gesucht

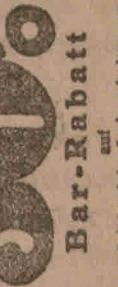
in industrieller Gegend. Es wird weniger auf Preis ge-
sehen, als vielmehr auf gute Geschäftslage und Einrichtung.
Event. können sich auch Hausbesitzer melden, wo ich Bäckerei und
Konditorei ausbauen kann. Preis, Anzahlung, Mieten und Hypo-
thekenstand erwünscht. Angebote unter Z. K. 333 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung erbeten.



Bar-Rabatt
auf alle braunen u. weissen Schuh-
waren für Damen, Herren u. Kinder



Bar-Rabatt
auf Einzelware und Restbestände



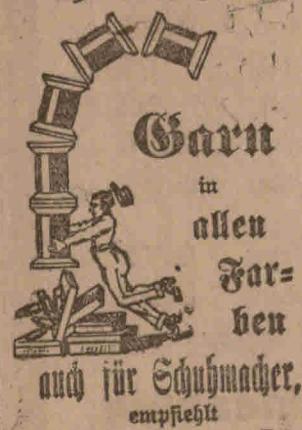
Bar-Rabatt
auf
zurückgestellte Ledenschuhwaren

Waldenburg I. Schles., Ring 11.

Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie. G. m. b. H.

Waldenburg I. Schles., Ring 11.

Ackermann-,
sowie auch
Gruschwitz-
Nähmaschinen



Garn
in
allen
Far-
ben
auch für Schuhmacher,
empfiehlt

R. Matusche,
Löperstraße,
nur Nr. 7.

Wir geben noch täglich
200 Etr. Mager-
oder Buttermilch,
evtl. hierzu
die gleichen Mengen
in Käusers Kämmen, ab Station
Zannowitz i. Msgb., ab, und er-
bitten Öfferte.

Molkerei Seifersdorf,
Post Ketschdorf.

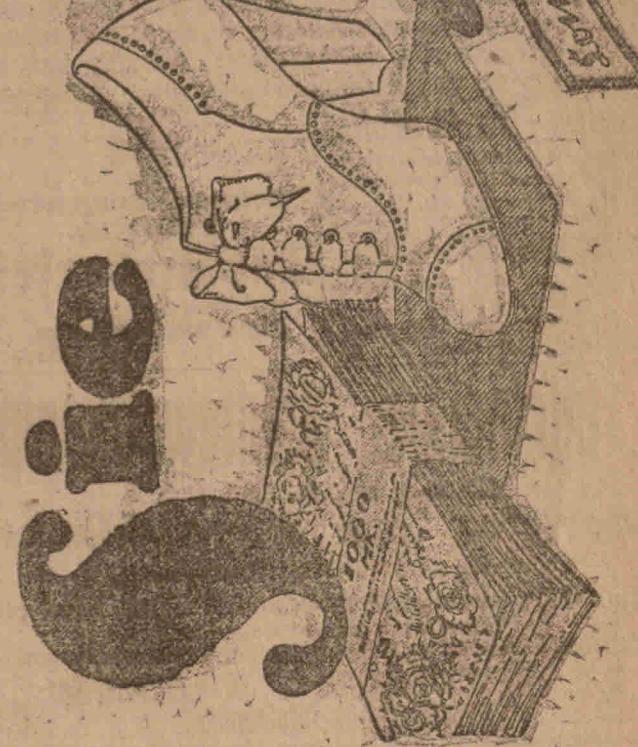
Bergleute!
Brach, Freienwalde (Oder)
liefern
alle Sorten Schuhe,
besonders schwere,
rindlederne, wasserdichte
Bergmanns-Schuhe
in Eisenbeschlag f. 145 M. franco.

Starke, mittelgroße
Kisten

kaufen
Gustav Seeliger,
G. m. b. H.

Geld zu jedem Zwecke an
Leute jeden Standes,
in jeder Höhe, reell, diskret.
Helduck, Breslau, Biegauer Straße 15.

Geld



Union-Theater.

Freitag bis Montag:
Neuerst spannende Handlung
besonders

5 Riesen-Akte.

Das grosse Ossi Oswalda Lustspiel

Sonnabend nachmittag 4 Uhr
Kindervorstellung:

Die grosse Sensation und Zirkustragödie!

Geschwister Barelli!

Ferner:

5 Riesen-Akte.

Freitag bis Montag:
Der Todesssturz aus
der Zirkuskuppel.

Putschliesel!

4 heitere Akte.

Das Putschliesel! Der neuste Wochenbericht.

Nur noch kurze Zeit dauert mein **Sommer-Ausverkauf**

Solange Vorrat reicht,
verkaufe ich zu sehr billigen Preisen:

Damen-Hemden mit Boge	19.50,
Damen-Beinkleider, geschlossen mit Stickerei	24.00,
Herren-Einsatzhemden	28.50,
Herren-Oberhemden, farb., mit Manschetten	49.00,
Damen-Reformhosen, blau	24.00,
Damen-Handschuhe ohne Finger	95 Pf.,
Kinder-Kleider	14.50 an,
Kinder-Sweater	9.75 an,
Kinder-Söckchen	2.95 an,
Kinder-Kragen, bunt gestickt	95 Pf.,
Lackgürtel	95 Pf.,
Herren-Socken	2.95 an,
Herren-Selbstbinder, gestrickt, Stück von	6.90 an,
Herren-Selbstbinder, grosse offene Form, Stück von	9.75 an,
Kammgarn-Wolle, schwarz,	2.95, Lage
Damen- und Kinder-Hüte	weit unter Preis.

W. Rahmer,
Waldenburg,
Friedländer Strasse 28/29.

Freilicht-Bühne im Kurpark Bad Salzbrunn: „Ein Spiel vom Salzborn.“

Letzte Aufführungen: Sonnabend Nachmittag
1/2 7 Uhr. — Sonntag Nachmittag 5 Uhr.

Karten zu 5 Mark im Vorverkauf zu haben in den Buchhandlungen Lorzewski-Salzbrunn, Opitz-Weißstein, Melcher-Waldenburg, Bergwacht-Waldenburg, Selbst-Waldenburg, Dittersbacher Zeitung, Gebirgsfürstler Altwasser und bei Kaufmann Hoffmann-Hermsdorf.

Musik - Unterricht,
Violine, Klavier, erteilt gegen
mäß. Honorar C. Schwenzer,
Auenstr. 28 d, part., neb. Lyzeum.

Wasserleitungs-Hähne
repariert gut und preiswürdig
B. Nowak,
Metalldreherei und Stanzerei,
Altwasser, Breslauer Str. 6.

4. leichtathlet. Städtewettkampf

Sonntag den 10. Juli 1921

Sportplatz am Konradschacht.

Sonntag ab 7 Uhr früh Wettkämpfe,
nachm. Gilbotenläufe, Sondervorführungen, Konzert.
Einlaßkarten an den Tageskassen.
Mitglieder erhalten Festlicheisen bei den Vereinsvorständen.

L.-U. gut hell, Waldenburg. M.-U.-U. Altwasser.
Sportverein 09, Waldenburg.

Union-Theater.

Freitag bis Montag:

Der Todesssturz aus
der Zirkuskuppel.

5 Riesen-Akte.

4 heitere Akte.

Stadt-Theater Gold. Schwert.

Heute Freitag zum letzten Male:

Stops, die Perle der Garnison

Sonnabend, Sonntag und Montag verlege
ich mein Gastspiel, da das Theater
:: zu Festlichkeiten vergeben, nach ::

Dittersbach, Gasthof z. Tiefbau.

Stops

zwingt den grössten
Hypochonder zum
Lachen!

Heute Extra-Einlage:

Stops, der kreuzfidele Wittwer

„Goldene Waldmühle“, Breitenhain.

Sonntag den 10. Juli 1921:

Großes Militär-Konzert.

Leitung: Obermusikmeister Grunert.

Anfang 3 Uhr. Anfang 3 Uhr.
Bei ungünstigem Wetter im Saale.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es lädt ergebnist ein Otto Tschierke.

Reichsviereinigung ehem. Kriegsgefangener

Ortsgruppe Dittersbach.

Sonntag den 10. Juli 1921, vormittags 9 Uhr:

Monats-Versammlung

in der „Burg“.

Aufnahme von Anträgen auf Löhnnungsentschädigung. Sämtliche
Kameraden, die noch Anträge zu unterschreiben haben, sollen
bestimmt erscheinen.

Sonntag nachmittag 2 Uhr:

Rausflug nach Steinau (Berichtsabteilung).

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.



Sonntag nachm. 1 Uhr:
Antreten bei der Niedericke zum
Festzuge des Städtewettkampfs
in Waldenburg.

Dienstag abends 8 Uhr:
Versammlung in der „Burg“.

Kleine Anzeigen
haben in der „Waldenburger Zeitung“ den größten Erfolg!

Lichtspielhaus Bergland.

Freitag bis Montag!

Ein ganz
aussergewöhnliches
Programm!

Schmuggler

und

Wilderer

im

Liebesrausch.

6 Akte.

Kolossal spannende
Handlung!

Die Rache des Banditen.

Original-Wildwester.

